

Merkmale des Adels dieser Rasse und der ununterbrochenen Pflege des Menschen sind: die abgerundeten Formen, die schöne Harmonie des Ganzen, die Grazie der Konfiguration der einzelnen Teile bis zu dem Grade, dass selbst bei den ältesten Hengsten der Kamm des Halses nie dick wird, endlich Anhänglichkeit an den Herrn und Gehorsam wie eines guten Kindes.

Die typischen Merkmale dieser Rasse sind: die Länge des Vorarmbeins zum Nachteil des Griffelbeins; eine Folge davon ist der horizontale Wurf der Füße im Schritt so wie ein räumiger schubweiser Gang; ferner ein stetes Misstrauen gegen Fremde, wobei der Karabach sofort eine Stellung annimmt, als ob er sich verteidigen wollte und zwar immer mit der Vorhand, nie wie andere Pferde mit der Hinterhand; ferner silberweisse über die ganze glänzende Färbung einzeln zerstreute Haare; die Eigentümlichkeit von Zeit zu Zeit ganz weisse Fohlen mit schwarzer Haut oder auch reine Rappenfohlen zu produzieren; endlich die Eigentümlichkeit, der Progenitur die Tendenz zu Kronenanschwellungen mitzugeben, ein Erbe der Urahnen, welche stets eiserne Fesseln an den Füßen trugen, die das Krongelenk drückten und Anschwellungen veranlassten, welche sich in der Zeugung fortpflanzten. Der Kehlan steht anderen Pferden beim Lauf in der Ebene an Schnelligkeit nach, aber übertrifft alle Gewandtheit und Sicherheit, wenn es sich darum handelt, bergan oder bergab zu laufen.

Diese beiden Eigenschaften und die angeborene Grazie des Kehlan werden von den Muselmännern so hoch geschätzt, dass für sie das karabachische Pferd das Ideal eines Pferdes ist. Europäische Feinschmecker werfen ihm die geringe Höhe des Wuchses vor und vermissen an ihm den Schwanenhals. Obwohl nun der Muselman durch Kreuzung des Kehlan mit Turkomanen vollendete Paradeperde mit Schwanenhals und von grosser Schnelligkeit geschaffen hat, so vertraut er diesen doch bei Scharmützeln in Berggegenden sein Leben nicht an, wenn er mit Raub belastet oder mit seiner gewaltsam entführten Braut in die Berge flüchtet. Der Muselman findet nämlich, dass der Schwanenhals den Fehler zu grossen Schwankens besitze und die Ausführung schneller Wendungen verhindere und dass die Steppenschnelligkeit dieser Mischlinge ihren Grund in dem hasenartigen Bau des Körpers habe, der wiederum die Möglichkeit eines sicheren Laufs in den Bergen verhindere. Er ist mit dem Bau des Halses seines Pferdes ganz zufrieden, welches ihn nach Belieben in aller Freiheit verlängert oder verkürzt und ihn nie über fünf und vierzig Grad neigt; auch den ganzen Bau des Kehlan hält der Muselman für mustergültig, da er ihm in allen Gefahren der Berggegenden fest vertrauen kann.

Ein Umstand, der die karabachischen Kehlane besonders charakterisiert, ist ihre Haarfärbung, welche die Einwohner Naryndz nennen und wofür es in keiner anderen Sprache eine Benennung gibt. Dieselbe nähert sich am meisten derjenigen, welche wir Isabellen nennen. Es ist das ein citronenfarbig = dunkles Gelb mit sehr deutlichem Funkenglanz an den Spitzen der einzelnen Haare; Mähne und Schweif sind kastanienbraun mit blutroter Schattierung an den Enden. Die Kreuzung dieser Pferde mit anderen vorherrschend heimischen hat die goldigen Pferde produziert, welche in ganz Persien unter dem Namen Sarylar bekannt sind. Daher schreiben sich alle anderen Färbungen, wie goldig kastanienbraun (Sarykara), goldig-dunkel (Sary-Karakiuran), goldig-braun (Sary-Keher), goldig-schwefel-braun (Sary-Kara-Keher), u.s.w. Ich leite die Aufmerksamkeit des Lesers darauf, dass Europa an seinen beiden südlichen Ländern, sowohl im Westen, wo es an Afrika stösst, wie im Osten, wo es nach Asien vorgeschoben ist, d.h. in Spanien wie in Karabach, Pferde besitzt, deren besondere Färbung und